

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tagesblatt-Ries. Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkontos: Dresden 1589
Circulose Riesa Nr. 52.

Nr. 54.

Montag, 5. März 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für März 1923: 3000.— Mark einschließlich Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewerbe für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 200.— Mark; zeitweiser und isolierter Satz 50.— Mark; Aufschlag Nachweilungs- und Vermittlungsgebühr 40.— Mark. Keine Tarife. Bewilligte Rabatte erlischt, wenn der Beitrag verfallt durch Klage eingezogen werden muß, oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Verantwortlicher Herausgeber: Carl Ludwig Frank. Druckerei, bei Welter, an der Eisenbahnstraße 10. Druck- und Verlagsanstalt: C. L. Welter, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Auf Blatt 544 des Handelsregisters, die Firma **Vahler- und Karton-Fabrik** Aktien-G. m. b. H., Zweigfabrik Gröba betr., ist heute eingetragen worden: Die Prokura des Carl Ludwig Frank ist erloschen.
Amtsgericht Riesa, den 27. Februar 1923.

Am Dienstag, den 6. März 1923, vorm. 10-12 Uhr werden im Gemeindevorstandszimmer 14, die **Tenerungsansprüche an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene** anbezahlt.
Gröba (Elbe), am 5. März 1923. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächliches.

Ries, den 5. März 1923.

Entlassungsfeier. In der Oberrealschule fand heute vormittag 10 Uhr die feierliche Entlassung der diesjährigen Abiturienten statt. Die Rede hielt der Rektor, Herr Dr. Streil. Er ging von dem alten Spruch aus, daß wir nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen. Für das Leben und die Welt habe auch die Oberrealschule die Abiturienten wohl vorbereitet. Der junge Leute wartet nun die Welt, und sie empfinden berechtigter Freude darüber. Aber: In der Welt, nicht mit der Welt! Das legte Redner den Abgehenden in längerer Ausführungsansicht. Schön ist die Schöpfung, in die der Mensch hineingestellt ist. Sie ihrer zu freuen bereitet edelsten Genuss. Auch die menschliche Gesellschaft gehört dazu, sie sollen wir beobachten in ihren tausendfältigen Regungen. Aber nicht bloß bequeme Zuschauer sollen wir sein: In der Welt! Ist zugleich ein energischer Ruf, zu arbeiten für die Welt, auch ein Wort der Warnung, denn die Welt ist oft falsch, auf Dank der Welt ist nicht zu rechnen; darum mache niemand sein Glück abhängig von der Welt. — Nicht mit der Welt! Welt ist hier der Ausdruck für das Treiben der Menschen, das sich abspielt vom Stillstand. Es bedeutet dieser Ruf: Nicht mit der Welt! eine Warnung vor dem Weltfuss, vor der geistigen Weltabwendung, die durch untreue Zeit geht, wie wir es in der Kultur so herrlich weit gebracht haben, während die erste Wissenschaft wohl den Fortschritt seht, aber zugleich den Geist der Eitelkeit jüchelt, eine Warnung vor der Genußsucht. Mit der ersten Warnung, in der Welt zu leben, aber nicht zu sehr sich an die Welt zu hängen, nicht alles für gut zu halten, was sie dafür hält, zu ehren und hochzuschätzen, was sie hochschätzt, schloß der Redner. Er handelte den 13 Abiturienten ihre Reifezeugnisse ein und entließ sie unter herzlichen Wünschen aus dem Verband der Schule. Den Abiturienten H. P. Scheider und H. Kreschmar wurden Bücherprämien zu teil für vorzügliches Verhalten und bedeutende wissenschaftliche Leistungen. Die Entlassungsfeier wurde eingeleitet durch den Gesang für gemischten Chor unter Herrn Dol. Jwan Schönbaums Leitung: Abschied, Volkswiese. Ihr schloßen sich an Abschiedsworte Scheiders im Namen der abgehenden und Schönbaums in dem der zurückbleibenden Schüler. Darauf folgte der Chorgesang: Das Sonne im Herzen, vertont von H. Krana. Die schöne Feier schloß nach der Rede des Rektors das Mendelssohnische Komitat. Von den 13 Abiturienten werden fünf zunächst die Hochschule beziehen, zwei um Angewandte Wissenschaft, einer um Hüttenkunde, einer um Tierarzneiwissenschaft zu studieren, eine, um Lehrerin zu werden; einer will Chemiker werden, zwei werden sich dem Kaufmannsstande und vier dem Bankfach zuwenden.

Der Männergesangsverein und gemischte Chor Riesa sowie der Vereinigte Männerchor Dresden-N. gaben am vergangenen Sonntagabend im Döpnert-Saale ein Konzert, das ganz bemerkenswerte Darbietungen verzeichnete. Vor allem nützte die Gesänge des Vereinigten Männerchores Dresden-N. in höchster Achtung vor dem Chor und seinem musikalischen Führer Konstantin D. Reubert. In einer ganzen Reihe von Werken von Altenhofer, Curti, Hegar u. a., sowie von Volksliedern in prächtiger Bearbeitung von Volkmar und G. Strienker leitete der 150 Sänger zählende Chor eine außerordentlich disziplinierte und treffliche musikalische Aufführung, die sich besonders in den dynamischen Schattierungen ausdrückte. Wenn der Charakter — und das ist für diesen Chor nur eine Frage der Zeit — eine noch edlere dunklere Färbung annehmen wird, dann wird man diesen Chor, der sich durch geradezu erstaunlich gute 2. Bässe auszeichnet, mit zu den besten seiner Art rechnen dürfen. Gegenüber diesen Darbietungen hatten natürlich der Männergesangsverein und der gemischte Chor Riesa einen schweren Stand. Um so ehrenvoller aber ist es für ihn, daß unter der Leitung von Musikdirektor Perltlag auch hier tüchtiges Streben und Können festgehalten werden muß. Noch ehrenvoller aber ist es für ihn, daß er nicht nur an seinen eigenen Leistungen, unter denen „Das im Glück“ von Raffaele als am wertvollsten zu nennen ist, Genüge findet, sondern sich gern, willig und eiferstarklos von einem tüchtigen Chor den Weg zur Höhe zeigen läßt. Das ist selbstbewusstes Streben, das seinen Lohn finden wird! Die Stimmleitung der Solistin H. Reubert-Dresden reichte noch nicht aus, um sich auf dem Niveau behaupten zu können, auf dem sich die anerkanntesten Vortragskräfte sonst bewegen. — Das Konzert begann mit reichlich einhaltstündiger Verspätung. Der Besuch war sehr stark und die Zuhörerschaft mit Grund und Recht sehr beifallsfreudig gestimmt.

Wohltätigkeitskonzert der Orpheus-Kapelle. Im Konzert zum Besten der Bedrängten an der Ruhr, das am Freitag in Döpnert-Saale stattfand, hatte sich die Orpheus-Kapelle — bestehend aus Mitgliedern des Männergesangsvereins „Orpheus“ — unter Leitung des Mitgliedes Rudolf Gils — eine größere Aufgabe gestellt, die es mit großem Erfolge löste; denn nur Beharrlichkeit und Fleiß führen auch hier zum Ziele. Sowohl Reethovens erste, mit wichtigen Akkorden beginnende Symphonie-Ouverture, wie namentlich auch Schuberts unvollendete Sinfonie in H-Moll zeugten von guter Durchdringung und großem Verstand des Leiters; auch die Besetzung der einzelnen Instrumente ergab eine gute Klangwirkung. Besonderen Beifall fand — wohl auch des vaterländischen Einflusses wegen — das Streichquartett: „Der Kriegers Traum“. Edle, kraftige Melodien boten uns Böhm, die über

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 22710 Mark.

eine, namentlich in der Tiefe sehr sympathisch wirkende Mexicosoprantstimme verfügt, und Dorst Krause, der Gesangsleiter des Vereins. Gemischte Lieder und Duette von Hugo Wolf und Robert Schumann horten zwischen den Orchesterstücken eine willkommene Abwechslung. Am Klavier sah Walter Löhig, der mit brüderlicher Liebe die Begleitung der Gesänge durchführte. Das gut besetzte Konzert hat, wie wir hören, den sehr ansehnlichen Reinertrag von circa 93 000 Mark gebracht. Wir wünschen der Kapelle, zumal mit ein solches Orchester ganz entbehren, auch weiteres Gelingen, Wachsen und Gedeihen. — Die Orpheus-Kapelle wird ein weiteres Konzert zum Besten der Ruhrhilfe auch in Gröba veranstalten.

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise bestraft. Die Sänderin Ida verw. Höhberg in Niesitz ist wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Butter zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Volk erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 42 500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Volk erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

Ein Freispruch vor der Disziplinarkammer. Student Carl Bartholomew aus Annaberg hatte als Vorleser des Bürgerbundes Annaberg eine Erklärung gegen die religionsfeindlichen Erlasse des Kultusministers Fleischer veröffentlicht. Er wurde deshalb vom Amte suspendiert und Fleischer stellte gegen ihn Antrag auf Dienstentlassung. Dieser Antrag wurde am Freitag von der Disziplinarkammer abgelehnt und Bartholomew freigesprochen. Die Angelegenheit beschäftigte jüngst auch den Landtag.

Die Demokraten zur Regierungskrisis Im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer des Ständehauses fand am 4. März in Dresden eine aus allen Teilen des Landes stark besuchte Sitzung des Landesauschusses der Deutschen Demokratischen Partei statt. Zunächst berichtete der Vorsitzende der Landespartei Reichstagsabg. Oberbürgermeister Dr. Kulis (Zittau) über die Reichspolitik, die schwebenden gesetzgeberischen Aufgaben im Reich und das Ruhrproblem. Alsdann erkrankete der Vorsitzende der Landtagsfraktion Abg. Dr. Seifert ein ausführliches Referat zur sächsischen Regierungskrisis. In dem Bericht schloß sich eine lebhaft und eingehende Aussprache über äussere mit der Regierungsbildung in Verbindung stehenden Fragen an. Der Ausschuss nahm folgende Entscheidung einstimmig an: Der Landesauschuss der Deutschen Demokratischen Partei Sachse erklärt sich einverstanden mit der Haltung der demokratischen Landtagsfraktion, die darauf gerichtet war, an Stelle der bisherigen sozialdemokratischen, unter kommunistischem Einfluß stehenden Ministerregierung eine solche zu setzen, die getragen ist von dem in der sächsischen Verfassung geforderten Vertrauen der Mehrheit des Landtages. — Wie die „L. R. N.“ melden, soll der gestern in Dresden abgehaltene Landesspartekongress der Sozialdemokraten sich in seiner großen Mehrheit gegen eine Koalition mit den Demokraten und für ein Zusammengehen mit den Kommunisten entschieden haben.

Gröba. Die hiesige Ortsgruppe vom Volkskirchlichen Bienenbund veranstaltete morgen Dienstag abend im Gasthof wiederum einen Lichtbildervortrag. (Siehe Anzeigenteil.)

Steidla. Eingebrochen wurde in der Nacht zum Donnerstag in der hiesigen Metallwarenfabrik. Aus dem Rotor wurden eine Schreibmaschine, eine neue Wanduhr und mehrere Büroutensilien gestohlen.

Weißen. Wie der Weisser Polizeibericht meldet, wurden am Freitag abend ein Dresdner Realchüler G. und dessen Bruder festgenommen, die in ein an der Neugasse in Weißen gelegenes Bedermagengeschäft eingestiegen waren und dort für rund 600 000 Mark Bedermwaren erbeutet hatten. Als Aufpacker hatten noch die Bauhändler Rudolf und Walter R. mitgewirkt.

Döbeln. Einem kürzlich erwirkten 15-jährigen Mädchen konnten bis jetzt 30 Diebstähle nachgemessen werden. Sie stahl vor allem Wäsche von Böden und Böden.

Liederguna. Ein Steinbeil und das Stück eines Steinhammers wurde auf einem Felde gefunden und dem Altertumsmuseum Riesa geschenkt.

des Tieres ist geradezu unerfährlich. Jeder Seidensünder, und vornehmlich die Kinder, die am Fischhaus vorüberwanderten oder dort Eintritte hielten, erfreuten sich am Anblick dieses köstlichen Tieres. Der Täter konnte durch die Aufmerksamkeit des Polizeioberwachmeisters Dietrich noch am gleichen Morgen im Neustädter Bahnhof angehalten werden, als selbiger mit seinem schweren Rucksack nach auswärts abwandern wollte. Es war dies der 25 Jahre alte, in der Reichsstrasse wohnhafte Glöckner Max Heber, der wegen Wilddieberei bereits vorbestraft ist. Der materielle Schaden beträgt rund 300 000 Mark, während im übrigen der Verlust der Fischfabrik jeden Naturfreund schmerzlich berühren muß. Wie verlautet, hatte Heber bei der Festnahme auch ein Beil im Rucksack. Er gab anfanglich an, es sei Rindfleisch, was er transportiere, bald hatte sich der Sachverhalt aber aufgeklärt. — Vor einiger Zeit hatten unbekannte Einbrecher bereits dem Fischhaus einen nächtlichen Besuch abgestattet und dort im Keller große Lebensmittelvorräte erbeutet, wie solche in jedem derartigen Wirtschaftsbetriebe bereit gehalten werden müssen. Bei diesem noch ungeklärten Diebstahl wurde der Fischhauswirt um fast eine Million Mark geschädigt.

Neusewig. In einer der letzten Nächte brangen Diebe in das Geschäftslokal des Uhrmachermeisters Burkhardt ein und stahlen Uhren und sonstige Wertgegenstände im Betrage von 3 Millionen Mark. Der Diebstahl hat eine Belohnung von 100 000 Mark für Wiedererlangung der Sachen ausgesetzt.

Vienna. In der vergangenen Woche ist am Aufstieg nach dem Lilienstein ein Teil des eisernen Geländers herausgemacht und fortgeschleppt worden. Solche Tätigkeiten sind um so mehr zu verurteilen, als dadurch Leben und Sicherheit der Allgemeinheit in Gefahr gebracht werden. g. Vienna. Im Staatsforstrevier Lobmen wurden die Arbeiter Dank aus Bismarck und Flemming aus Dresden mit Lohol vergiftet aufgefunden. Beide wurden vor einigen Tagen bei einem größeren Einbruch in Bismarck überfallen und festgenommen, und dem Amtsgericht Vienna angeführt, dort aber nach Ablegung eines umfassenden Geständnisses wieder entlassen. Unmittelbar nach der Verhaftung wurde in deren Wohnungen ein ganzes Diebeslager im Werte von weit über einer Million Mark entdeckt und beschlagnahmt. Dadurch konnten eine ganze Anzahl zum Teil schwerer Einbrüche und raffinierter Diebereien zum Nachteile des Sachverwerkes Niederlegt, wo beide in Arbeit standen, aufgeklärt werden. Durch diesen Schritt haben sie sich der Gerichtsbarkeit entzogen. Vor Auslieferung der Tat hatten sie ihre Angehörigen schriftlich in Kenntnis gesetzt und alles genau geregelt.

Löbtau. Im hiesigen Rathaus fand eine Besprechung über die Regeln gegen die Erwerbslosigkeit unter Vorsitz des Stadtratsrats Dr. Lohmann statt. Die Arbeitgeber hatten keine Vertreter entsandt, aber ihr Entgegenkommen zugesichert, soweit es die Betriebe erlauben. Die getroffenen Beschlüsse betreffen Richtlinien bei Entlassung von Doppelverdienern, weiblichen Angestellten, die nicht auf Arbeitsverdienst angewiesen sind, und solchen Arbeitnehmern, die nebenbei eine selbständige Landwirtschaft betreiben. Stadtrat, Eisenbahnbauamt und die Firmen sollen um Vornahmen von Notkandarbeiten erucht werden.

Weißenwasser. In nicht geringem Staunen versetzt wurde, wie wir im „Rieser Tageblatt“ lesen, dieser Tage ein Radfahrer aus Weißenwasser, der die Mustauer Chaussee dahergefahren kam und auf einmal vor sich die ganze Chaussee mit Geldscheinen bedeckt sah. Er trat natürlich vom Rade, füllte seine Manteltasche mit Papiergeldern voll und sammelte noch so viel Scheine auf, wie er nur irgend tragen konnte. Der glückliche Finder konnte es ihm im ersten Augenblick wohl nicht enträseln, wo das viele Geld hergekommen sein möchte. Es dauerte aber nicht lange, da kam ein Landjäger und ein Förster die Chaussee daher und befristeten sich ebenfalls, die Umhengen von Scheinen aufzulesen. Der rätselhafte Fund führte ihn nun auf. Ein Fabrikbesitzer aus Döbern, der kurz vorher die Chaussee mit seinem Motorrad besuchte, hatte das nach Millionen zählende Papiergeld, das er in einem Paket verpackt am Rade befestigt hatte, verloren. Das Paket war auseinander gegangen, die Säure gerissen, und auf der Fahrt hatte der Mann seinen Millionenfund auf der Straße verstreut. Der Fabrikbesitzer, der den Verlust nicht gleich bemerkt hatte, dürfte sich indessen von seinem Schreck erholt haben; denn er ist fast ausnahmslos wieder in den Besitz der Millionen summe gelangt.

Cheunig. Das städtische Weisamt teilt mit, daß es im Februar 1923 19 Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft erstattet und 40 Verwarnungen erteilt hat. In der letzten Zeit wurden mehrere Anzeigen wegen der für sächsischen Butter geforderten Preise erstattet.

Scheibenberg. In den Güterböden des hiesigen Bahnhofs wurde nachts eingebrochen. Gestohlen wurden u. a. 6 Kisten Margarine, 1 Kiste Roskoff, 1 Sack Zucker, 2 Säcke Mehl.

Annaberg. Den Gefallenen der Stadt Annaberg, und der Nachbargemeinde Frobnau soll eine Stätte bleibender Ehrung errichtet werden, indem man beachtet, die alte Sakristei der St. Annenkirche in hochfunktlicher Weise zu einer Kriegergedächtniskapelle auszubauen. Müller-Gräfe Altenberg hat einen Entwurf für die monumentale Ausgestaltung der Kapelle eingereicht, der allgemeine Zustimmung gefunden hat.

Annaberg. In der Nacht zum Donnerstag ist auf einem Schuppen an der Adam-Ries-Strasse ein offener

schliffener Kraftwagen gestohlen worden. Außerdem wurden aus dem gleichen Schwund ein Fahrverlei, eine Tede und ein Ersatzreifen entwendet.

Marienberg. Der schneereiche lange Winter hat auch das Hochwild aus den böhmischen Wäldern bis in die Nähe der Stadt getrieben. So wurden kürzlich in der Nähe des Gasthauses „Zum Reiter“ eine größere Anzahl Hirsche beobachtet. Man nimmt an, daß die Tiere aus den umliegenden Wäldern einer böhmischen Gegend bei der gewaltigen Schneehöhe ausgebrochen sind.

Großröhrsdorf. Durch Aufschlagen der Wagen für wurden am Mittwochabend auf dem hiesigen Bahnhof einem nach Pulsnitz durchfahrenden Schüler die Pinaerlippen der einen Hand abgequetscht. Der junge Mann verzog sofort das Bewußtsein und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Oberlungwitz. Die großen Seidendiebstähle in der Strumpffabrik von Louis Babner stehen immer weitere Kreise. Jetzt ist der 41 Jahre alte Wollschleifer R. in Verdacht verhaftet und ans Amtsgericht Dobenheim-Quabelliefert worden, weil er von den beiden bereits verhafteten Dieben, den Kaufmannslehrlingen R. und N., große Posten von den seidenen Strümpfen im Werte von mehreren Millionen gekauft und wieder verkauft hatte. Neuerdings hat es sich herausgestellt, daß ein bei Babner in Stellung befindlicher Handlungsgehilfe gleiche Diebstähle dort begangen hat, wobei es sich um seidenen und andere Strümpfe im Werte von über 4 Millionen R. handelt.

Waldenburg. Hier wurde ein von hier gebürtiger junger Mensch in Haft genommen, der in Frankfurt a. M. in Stellung war und daselbst verhaftet wurde, einen ganzen Wagen Lebensmittel zu verschleiben. Er wurde in dessen dabei erwischte und in Folge dessen konnte sein Vorhaben verhindert werden. Später hat er dann die Lebenskasse seines Chefs ausgeraubt und ist mit einer halben Million Mark nach Hannover geflüchtet, wo er sich neu einleibete und hierher fuhr. Jetzt kam nun sein Chef mit einem Kriminalbeamten hierher, wo er festgenommen und nach Frankfurt mitgenommen wurde.

Blauen i. B. In den letzten Monaten hat ein 22 Jahre alter Techniker seinem Arbeitgeber, einem hiesigen Fabrikanten, etwa 70 Gramm Goldabfälle gestohlen und an hiesige Verkäufer verkauft. Der Erlös wurde verbüßelt. Bei den heutigen Verleihen für Gold beträgt der dem Fabrikanten erwachsene Schaden 1 Million R. Wahrscheinlich werden sich die Käufer wegen Diebstahls zu verantworten haben, da sie den Umständen nach annehmen mußten, daß es sich um unrechtl. erworbenes Gut handelte.

Wurzen. Als der Hausbesitzer Volker in Körlitz sich eine Pfeife Tabak anzündete, fiel ein Funke vom Streichholz auf seinen Rock. Dieser entzündete sich sofort und brannte lichterloh. Als W. den Rock von seinem Körper gerissen hatte, brannte auch die Weste. Bei dem Unglücksfall erlitt W. mehrere Brandwunden am Arm, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Venig. Gegenwärtig befindet sich zwischen Chemnitz und Leipzig eine neue Ferngasanlage in der Entwicklung. Schon im Frühjahr 1920 schlossen sich die Städte Rochlitz und Geringswalde zur Durchföhrung einer gemeinsamen Gasversorgung auf. Seit jener Zeit haben nicht nur die Vorkänge dieser Städte umfangreiche Erweiterungen erfahren (die Zahl der Gasmeter in Rochlitz und Geringswalde stieg von 500 auf 1300), sondern auch das Fernleitungsnetz selbst ist vergrößert worden; die Städte Venig und Lunzenau sind dem Gemeindeferngasnetz angeschlossen. Das Fernleitungsnetz wird aus dem Rochlitzer und Veniger Werk gespeist, letzteres soll jedoch nach Inbetriebnahme des im Bau begriffenen neuen Rochlitzer Gaswerkes stillgelegt werden. Das Fernleitungsnetz der neuen Anlage wird zunächst fünf Städte und 14 Landgemeinden mit insgesamt 38000 Einwohnern umfassen. Zurzeit sind rund 4000 Gasähler angeschlossen. Durch den Ausbau derartiger Gasleitungsnetze wird sich in vielen Fällen die in kleinen Städten und Dörfern herrschende Brennstoffnot mildern lassen, vor allem, wenn sie gleichzeitig noch an eine Ueberlandzentrale der Elektrizitätswerke angeschlossen sind.

Rötha. Zwei bei hiesigem Postamt angestellte Hilfsbriefträger wurden wegen fortgesetzter gemeinsamer Unterschlagung von Postwaren enthaltenden Paketen verhaftet.

Leipzig. In der Hausflur des Grundstücks Südring 80 wurde am Sonnabend nachmittags 4 Uhr der Handlungsgehilfe Karl Kurin von seinem Schwager durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb. Der Täter wurde sofort zur Wache gebracht und in Haft genommen. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen, es ist aber festgestellt, daß Kurin wegen seines gewalttätigen Benehmens kurz vorher aus der Wohnung seines Schwagers entfernt werden mußte. Der Grund zur Tat soll in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Wittichenau. Der in Grube Ilse weilende Kriegsblinde Willi Spindler war in Begleitung seines Führerhundes unterwegs, um Rechnungsbeträge zu kassieren. Ein von hinten an ihm vorbeifahrendes Auto hatte derartig viel Staub aufgewirbelt, daß der Führerhund ein gleichzeitiges von vorn kommendes Auto nicht rechtzeitig bemerkte. Spindler wurde erfaßt und unter das Auto geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Das Auto brachte ihn nach seiner Wohnung. — Durch einen Unfall mit tödlichem Ausgang in tiefe Trauer versetzt wurde, wie das „Baub. Tabl.“ berichtet, die Familie des Monteurs Rademacher. Das ein Jahr alte einzige Töchterchen fiel in einem unbewachten Augenblick einem auf dem Tische stehenden Topf mit todenndeligen Erbsen an, und der Unfall ergab sich auf das Kind, das schwere Verdrübnungen erlitt. Es wurde durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Offen und Krupp.

Als unsere Gedanken beschäftigt sind heute mit der Not unserer Volksgenossen im Ruhrgebiet und an erster Stelle mit dem schweren Schicksal, das über die Stadt Essen hereinbrochen ist. Als Frankreich in das Herz der deutschen Wirtschaft mit seinem Stahl einzudringen begann, da wurde es wohl auch von dem Gedanken besetzt, daß der Friedensvertrag von Versailles seine Kadergestalt noch lange nicht voll befriedigt habe und daß es doch tödlich sei, an der Stadt Essen, der Heimat des deutschen Kanonenschießes, Vergeltung zu üben, an der Stadt, welche so viele gewaltige Kriegsmaschinen hinauslanbte, um französische Mauern, französische Deere zu verhindern, und die den Deutschen so viele große Siege über Frankreich erringen half. Dieser fürchterlichen Kanonenschatz mußte man für alle Zukunft einen gründlichen Dentsattel geben.

Jetzt ist aber Krupp nicht nur der Kanonenschöpfer — die Firma Krupp war nach dem Kriege eine der ersten, die sich auf Friedensarbeit umstellte, landwirtschaftliche Maschinen, Registriertassen, Bauhilf, Werkzeuge und Apparate für die verschiedensten Industrien herzustellen begann und durch ihre Erzeugnisse aus den neuen Industriezweigen und rohkteren Stählen das Interesse der ganzen industriellen Welt wachzurufen verstand. Die Krupp'schen Werke gehörten auch zu den ersten großen Werken Deutschlands, welche die Ergebnisse und Erfindungen ihrer Umstellung auf der Technischen Messe in Leipzig darlegten.

Friedrich Krupp, dessen Namen heute noch die Firma

trägt, wurde 1787 in dem damals kleinen Landstädtchen Essen geboren, das noch vor hundert Jahren kaum 3000 Einwohner hatte, während die Krupp'schen Werke hundert Jahre nach ihrer Gründung in Essen allein über 57000 Arbeiter und Beamte, sämtliche Krupp'schen Werke aber mehr als 70000 Menschen beschäftigten. Friedrich Krupp ging wie Prof. Dr. Conrad Ratsch in einer im „Echo“ veröffentlichten Artikelserie „Aus der Geschichte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes“ ausführlich, vom Kolonialwarenhandel aus und suchte sich 1813 ein neues Arbeitsgebiet mit der Gründung der Gußstahlfabrik. Gleich guten Gußstahl wie die Engländer herzustellen, war ein in Deutschland vielerorts empfundener Wunsch. Nur einer von der Großmutter Friedrich Krupp's, der industriell in großem Maßstabe tätigen Amalie Krupp, geb. Wicherfeld, erworbenen alten Wassermühle, die Wasserkraft zum Betrieb der Hammer hatte, wurden die ersten Bauten Ende 1812 errichtet, und am 9. April 1813 konnte der Betrieb beginnen. Ungemein mühsam und kostspielig waren die Erfahrungen, die erst gesammelt werden mußten, bis nur die besten Erträge sich erzielten. Neben dem Gußstahl begann Friedrich Krupp auch fertig geschmiedete Werkzeuge wie Bohr- und Drehstuhl zu liefern. Sechs Jahre nach der Gründung konnten aber erst zehn Arbeiter beschäftigt werden. Das Hauptübel war der Geldmangel. Es fehlte immer wieder an jedem Betriebskapital. Nicht minder schwierig war es, geeignete Arbeiter zu erhalten. Mit jedem Jahr wurde schließlich trotz aller Arbeit und einzelner Erfolge die Lage des Unternehmens hoffnungsloser. Der Begründer erkrankte. Verbittert und mißtrauisch, verzichtete er schließlich allein noch auf seinen Sohn Alfred, der schon mit dreizehn Jahren die Schule verlassen mußte, um sich vom Vater in die Geheimnisse der Gußstahlfabrikation einweihen zu lassen. Am 8. Oktober 1826 starb der Gründer der Firma Krupp, und mit ihm schied auch das Ende seiner Schöpfung gekommen zu sein.

Die Fabrik bestand aus leeren Gebäuden, Rohstoffe waren nicht mehr vorhanden, niemand war da, der einer Firma, deren Ofen und Hammer stillstanden, noch Geld vorstrecken wollte.

Aber die Mutter Alfred Krupp gab den Kampf nicht auf. Für ausdauernder Fleiß und ihr hohes Festhalten an dem einmal gefassten Entschluß wurde auschlaggebend auch dadurch, daß sie die Eigenschaften gerade auf ihren Sohn vererbte, der später oft den von der Mutter übernommenen Fleiß als die Grundlage seines Erfolges bezeichnet hat. Mit sieben getreuen Arbeitern begann 1827 der 14 jährige Knabe den Wiederaufbau. Eines der vordringlichsten Kapitel der deutschen Industriegeschichte ist diese rastlos vorwärtsdrängende Arbeit des jungen Krupp: wie er zu Fuß, sein eigener Reiter, die Hammerwerke überall in den schönen Tälern seiner Heimat besuchte, von den alten Meistern lernte, die Erfahrungen zu Lande zu nutzen versuchte. Immer besser wurde das Krupp'sche Fabrikat, neue Anwendungsgebiete wurden entdeckt, neue Geschäftsverbindungen geschlossen. Die Unternehmungen vergrößerten sich, neue Pläne wurden verwirklicht. Als Alfred Krupp nach beispiellos großen technischen und schließlich auch wirtschaftlichen Erfolgen an der Höhe seines Lebens stand, konnte er sich mit berechtigtem Stolz an die schweren Zeiten erinnern, denen er fern geworden war. Er bestimmte in seinem Nachlaß, daß das kleine bescheidene Haus, in dem er angefangen hatte, so lange stehen bleiben solle, wie die Fabrik vorhanden sei. So steht denn mitten zwischen riesigen Fabriksbauten das kleine bescheidene Häuschen. „Das Haus und seine Geschichte“, schrieb Alfred Krupp, „mag dem Jagdhaften Mut geben und ihm Beharrlichkeit einflößen, es möge warnen, das Beste zu wahren, und vor Dummheit bewahren.“

Keine Reichsmittel für die Kirche.

Die Nachrichtenstelle in der Sächsischen Staatskanzlei teilt mit:

„In der letzten Zeit ist wiederholt behauptet worden, daß die Reichs-Halle nach einem Beschluß des Reichstags den Ländern Mittel für die Kirche, besonders zu Befolgungszwecken, zur Verfügung, wenn die Regierungen der Länder das beim Reich beantragen. Der sächsische Regierung wurde vorgeworfen, daß sie keinen derartigen Antrag gestellt und dadurch der Kirche eine Möglichkeit, sich Mittel zu beschaffen, genommen habe. Auch die oberen Kirchenbehörden scheinen dieser Meinung zu sein, wie Eingaben an das Kultusministerium erkennen lassen. Der Kultusminister hat vor kurzem im Landtag bereits darauf hingewiesen, daß die sächsische Regierung bisher keinerlei amtliche Nachricht über den fraglichen Vorgang im Reichstags habe und daß ein derartiger Beschluß des Reichstages wahrscheinlich nicht wirksam geworden sei. So ist es in der Tat nach den Erörterungen, die das Kultusministerium in der Sache angestellt hat. Der Reichstag hatte danach allerdings folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, den Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts und ihren Kirchengemeinden, die gemäß § 15 des Landessteuergesetzes Zuschläge zu den Reichssteuern erheben dürfen und deren Kirchensteuerverwaltung gemäß § 19 der Reichsabgabenordnung den Reichsfinanzministern übertragen ist, Vorfälle zu gewähren, soweit durch die Verzögerung der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer und damit der Einziehung der in Gestalt von Zuschlägen zu ihr erhobenen Kirchensteuern Nachteile bei der Deduktion des kirchlichen Lausalters, insbesondere für die Befolgung von Geistlichen und Kirchenbeamten entstehen.“

Dieser Beschluß ist bereits am 20. Dezember 1921 gefaßt worden. Er ist also über 14 Monate alt. Außerdem ist er längst erledigt, das heißt überhaupt nicht wirksam geworden, weil die Reichsregierung die Durchführung abgelehnt und der Reichstag sich damit beschließen hat. Die Reichsregierung hat auf den Beschluß geantwortet:

„In Vorschlagsleistungen auf Steuern, die es für Länder, Gemeinden oder Kirchengemeinden verwalte, ist das Reich weder verpflichtet noch berechtigt. Entgegenkommen in diesem Punkte an einer Stelle würde unabsehbare Folgen an anderen nach sich ziehen und die finanziellen Schwerepunkte des Reiches nur noch weiter vermehren. Neben diesen grundsätzlichen Erwägungen ist das Reich aber auch aus etatrechtlichen Gründen behindert, auf öffentlich-rechtliche Abgaben, die es für andere Steuerberechtigte verwalte, Vorfälle aus Reichsmitteln zu gewähren. Soweit es die Rolle einzelner Kirchengemeinden erfordert, muß die Einziehung besonderer Einkommensabgaben den Ländern überlassen bleiben, die hier verfassungsmäßig allein zuständig sind. Das Reich kann an die Kirchengemeinden nur immer insoweit Zahlungen leisten, als die Kirchensteuern selber bereits eingehoben sind. Deren beschleunigte Abführung ist den Landesfinanzministern wiederholt zur Pflicht gemacht worden. Welsch sind auch die Kirchensteuer für das ganze Kirchensteuerjahr 1922 — so zum Beispiel im Bezirke des Landesfinanzamtes Groß-Berlin — von den Finanzministern in einer Summe angefordert worden. Dadurch sind die erst am 15. November 1922 und am 15. Febr. 1923 fälligen Ziele zum Teil bereits im September 1922 eingegangen und an die Kirchengemeinden abgeführt worden.“

Die Beratung der Kirche und ihr ufr. und ihr Rechte auf jenen Beschluß des Reichstages ist also ganz hinfällig und die Vorwürfe gegen die sächsische Regierung sind unberechtigt.“

Zagebeichte.

Deutsches Reich.

Die Erbung der Krupp'schen Industrie. Nach einer Mitteilung der „Montagspost“ aus Essen fand dort am Sonntag die Erbung der Krupp'schen Industrie statt, ein Fest, das alljährlich die Familie Krupp mit ihrer gesamten Angehörigen- und Arbeiterchaft zu einer gemeinsamen Feier vereinigt. In diesem Jahre betrug die Zahl der Jubilare 1044.

Die Arbeitgemeinschaft der Verdrängten hat angelehnt der ihres Erachtens unbefriedigenden Ergebnisse der ersten Sitzung der Liquidationskommission den Beschluß gefaßt, Freitag, den 9. März 1923, im Reichstagsgebäude eine Sitzung der Vorkände aller ihr angeschlossenen Interessentenverbände zu veranstalten. In dieser Sitzung sollen die Mitglieder des 24. Ausschusses, der sich mit dem Liquidationschaden und dem Reichsentlastungsgesetz befaßt, die Fraktionsvorsitzenden und andere Reichstagsmitglieder eingeladen werden.

Streik in der Braunschweiger Goldindustrie. In Braunschweig sind am Freitag, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, die Arbeiter der Goldindustrie zum größten Teil in den Streik getreten, weil sie sich mit einem Schiedsspruch, der in Kasel gefaßt wurde und für Braunschweig Gültigkeit haben sollte, nicht einverstanden erklärten. Dieser Schiedsspruch billigt den Arbeitern einen Stundenlohn von 1300 Mark zu.

Geldabfindung für die auscheidenden Postbeamtinnen. Auf Antrag des Verbandes der Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen hat der Reichstag beschlossen, den Beamtinnen beim Ausscheiden zwecks Verbeirung eine Geldabfindung zu gewähren. In Frage kommen natürlich nur Beamtinnen, die bis Ende März 1923 den Dienst quittieren. Sie erhalten je nach der Dauer ihrer Beschäftigung das Sieben- bis Zwölffache eines Monatsentkommens. Bei schon verheirateten Beamtinnen wird diese Summe am Tage des Ausscheidens, bei den übrigen erst am Hochzeitstage ausbezahlt. Eine Wiederannahme der Bezieherin solcher Abfindungsumme ist ausgeschlossen. Bearbeitet wird diese von genanntem Verbande seit einem Jahrzehnt erstrebte Maßnahme mit der Aufgabe der Pensionenprüfung beim freiwilligen Ausscheiden der Beamtinnen.

Lebenshilfswahl.

Kommunistische Rundgebungen. Wie die Volkshilfskorrespondenz meldet, fand gestern vormittags auf der Sophieninsel in Brau eine Versammlung der Kommunisten statt, an die sich eine öffentliche Rundgebung angeschlossen hat, an die sich eine öffentliche Rundgebung angeschlossen hat, an die sich eine öffentliche Rundgebung angeschlossen hat.

Italien.

Eindbruch beim deutschen Volkshilfsrat. Die Villa des deutschen Volkshilfsrates wurde nachts von Einbrechern heimgesucht. Das Hauspersonal ließ auf die Eindrehen und verwundete einen von ihnen am Fuße. Die Polizei nahm die Eindrehen fest. — Wie die „Gazzetta del Popolo“ meldet, hat es Ministerpräsident Mussolini geteilt, daß die Bewachung der Umgebungen der Volkshilfsrat ungenügend gewesen sei. Er habe dem Volkshilfsrat sein Bedauern ausgedrückt. — Nach einer in Berlin eingetroffenen amtlichen Mitteilung aus Rom wurde bei dem Anschlag auf die deutsche Volkshilfsrat der Legationssekretär Alsenburg durch einen Oberkutschknecht schwer, aber ereultschwerlich nicht lebensgefährlich verletzt.

Amerika.

Untersuchung über die Zuckerpreiserhöhung. Im Senat brachte der Republikaner Brookhart eine Entschließung ein, durch die der Fabrikationsauschuß ermächtigt wird, eine Untersuchung über die jüngste Zuckerpreiserhöhung anzustellen.

Neu praktischen Wild- und Vogelchutz!

Von Emil Dienapp-Damburg.

Mit dem Land- und Forstwirte von Beruf sollte auch das für landschaftliche Pflanzungen, für Naturschönheit und Naturwandern sich interessierende Laienpublikum befreit sein, an allen — und selbst auch an den nur bedingt nützlichen — wildlebenden Tieren in Raum und Luft praktische Wild- und Vogelchutzpläne zu üben, um Wild und Tier durch Schonung ihrer tierischen Bewohner vor Verfolgung und Verdröbnung zu bewahren, sowie die geologischen Naturwunderungen durch Beachtung wild- und vogelreicher Lebens- oder in Jagdarten und Wildtieren gehaltenen Wild- und Vogelbestände möglichst interessant und beschreibend zu gestalten. In Würdigung dieses Umstandes sowie in der Erkenntnis des eminenten Wertes dieser Bestrebungen für das soziale und sittliche Empfinden der Bevölkerung, was es denn auch hohe Zeit, daß bereits in den letzten Friedensjahren Gesetzesbestimmungen erlassen wurden, die den Fang und Verkauf heimischer Wildvögel bei Verwirklichung hoher Strafen verboten, sodaß nunmehr bei allen Natur- und Landschaftsfreunden die Hoffnung berechtigt erscheint, den gewerbliebenen Vogelbeständen für naturhistorisches und naturwissenschaftliches Handwerk baldigst zu legen und der systematischen Ausrottung der geschützten Sänger in den ländlichen Fluren mit Hilfe politischer Unterstützung wirksamer zu begegnen. — Um jedoch die Übung der vielumstrittenen Frage des Wild- und Vogelchutzes in praktische Bahnen zu lenken und hierfür die richtigen und erfolgversprechenden Grundlagen zu schaffen, ist es erforderlich, daß nicht nur auf privaten Bestrebungen, sondern in allen dem öffentlichen Verkehr erschlossenen Waldungen, landschaftlichen und parkähnlichen Pflanzungen und im freien Naturgelände Pflanzungen hergerichtet werden, die unter Nutzung ihrer abweichenden besonderen Eigenschaften in Bezug auf Wuchs und Blüte, Belaubung und Fruchtstand den naturlebenden Tieren unter Sicherung weitgehender Flug- und Bewegungsfreiheit ein sicheres Unterkommen im Falle der Gefahr gewährleisten, in ungenügenden Beständen, die die Risikogehalt und das Brutgeschäft begründigen, mit ihrem mehr oder weniger spärigen Blattwuchs, nährende und bestimmende Wirkung bieten und schließlich mit ihren herrlichen Fruchtständen zur naturgemäßen und ausgiebigen winterlichen Ernährung der Tierbestände beitragen. Außerdem sollen die als Wertmittel genutzten Pflanzarten aber auch die notwendigen Eigenschaften besitzen, in der Jagdabwehr gegen Wildverbüß ebenso unempfindlich wie im Blätterleide widerstandsfähig und gegen Insekten- und Raupenplage immun zu sein. Und schließlich muß das Pflanzenmaterial leicht und raschwüchsig und als Jungpflanzen ohne besondere Schwierigkeiten heranzuziehen sein, damit es von den Baumchulen zu einem billigen Preise abgegeben werden kann, und jeder Interessent der praktischen Wild- und Vogelchuttspläne in der Lage ist, zu ihrer Unternehmung mit geringen Mitteln beizutragen, sei es durch Pflanzungen im eigenen Gaudgarten, sei es bei den öffentlichen, parkähnlichen und landschaftlichen Anlagen und kleineren und größeren waldbaulichen Pflanzungen durch mögliche Bevorzugung der in Betracht kommenden Land- und Kadelbäuer.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 6. März 1928.

Eine Fabrik von den Franzosen besetzt. X 231 n. Auf dem Reichsgebiet... Die drei Gründe der Niederlage.

Die drei Gründe der Niederlage. Der belgische Ministerpräsident erklärte dem Vertreter des 'Ligaro': Ich bin fest davon überzeugt, daß die Niederlage auf die allfällige Art zu Ende geführt werden wird...

Bermischtes.

Der englische Jagdenkel. Der größte englische Jäger mit wilden Tieren, John Daniel Hamlyn, der in Großbritannien etwa dieselbe Stellung einnahm wie bei uns Jagdenkel, ist in London gestorben...

Meteorologisches von den Wettertaun. Die Kunde des Wetters ist schicksalhaft, und wir haben jetzt gerade wieder einen Umschlag erlebt, der von kalter Winterluft in milde Frühlingsluft überging.

Die Spinne.

Roman von Sven Eivestad. Berechnigte Ueberlegung aus dem Norwegischen von Julia Koppel. Amerikan Copyright 1923 by Vit. Sur. M. Uinde, Dresden-21. 25. Fortsetzung. 'Nicht?' rief Eklund. 'Dann wird es ein Automobil gewesen sein, das seinen Nistweg über den Hof genommen hat.'

Wunderlichkeiten eine gewisse Regelmäßigkeit dar. Die Veränderlichkeit der Temperaturen auf inanderfolgenden Monate und die periodischen Schwankungen der Temperatur...

Sport.

Riesler Sportverein (Riga) - Weitz-Leipzig (Riga) 4:1. Der R. S. V. in Hochform! Nach den Ereignissen der letzten Sonntage ein recht ungewohnter und darum umso mehr erfreulicher Anblick...

Schneidung von Leder nach kurzem Gedankel vor dem R. S. V. Tor in der 8. Minute in Führung, und Riesler gelangte zwei Minuten später durch Straßhof an der 16 Meter-Grenze, vom Mittelstürmer Gerbeth gut geschossen, zum Ausgleich...

Stand der Eisabfälle Kreis Mittelfachsen. Spiele gew. unentsch. verl. Tore Punkte für gegen für gegen. C.S.G. 15 12 1 2 30:11 25:5. Breußen 16 10 3 3 46:24 22:10.

Handball. Am Sonntag, den 4. März wollte die Handballsektion des Allg. Turnvereins Riefa zum Meisterschaftsspiel in Frankenberg. Das Spiel liefte anfangs sehr ein, doch bald mußten sich die kleinen Riesler der körperlichen Ueberlegenheit Frankenbergs beugen...

'Sie müssen die Sache der nächsten Polizeibehörde melden.' 'Der alte Amtmann Daasen ist unsere nächste Obrigkeit. Ich werde ihm sofort telefonieren.' Er begab sich hastig zur Tür, blieb aber sofort wieder stehen.

gekommen. Betrachten Sie diese Hände, wie wohl gepflegt sie sind, man kann daraus auf den Mann schließen. Was aber ist das? 'Abhören Krag beugte sich über den Toten und griff nach seiner linken Hand, die er aufmerksam betrachtete.

Die französische Note über die neuesten Gewaltakte.

Der Reichsanwalt über den Abwehrkampf.

Reichsanwalt Cuno sprach sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Eisener Allgemeinen Zeitung“ und der „Düsseldorfer Nachrichten“ über den Abwehrkampf aus und sagte u. a., das Einbruchgebiet sei der Schauplatz eines Kampfes von der größten geschichtlichen Bedeutung. Gegen den härtesten Militarismus der Welt kämpfe eine waffenlose Bevölkerung und alle Menschen auf der Welt, die sich mit Abscheu vom blutigen Kriegshandwerk abgewandt haben, begleiteten den Kampf an der Ruhr mit unbeschreiblicher Spannung und fragten sich, ob die Macht der Idee gegen den Druck der äußeren Gewalt behaupten werde. Der Reichsanwalt fuhr fort, täglich gingen ihm auch aus dem Aus- und Rundgedrungen des tiefsten Interesses und Ermunterungen zum Festhalten am Recht zu. Die Kämpfer dieses guten Kampfes bildeten für die Zukunft des Vaterlandes und das Herzblut ihm bei allen Berichten über die täglich verübten Gewaltthaten gegen unsere friedliche Bevölkerung. Man könne fragen, ob wir das Unheil abwenden könnten. Heute wählten wir, daß man in Frankreich systematisch auf den Einmarsch hinwirkte, wie auch Lloyd George besage, der erklärte, die französischen Chauvinisten hätten ihre Regierung mit aller Macht zur Aktion gebrängt. Die Möglichkeit hierzu habe ihnen der schnelle Abbruch der Pariser Konferenz geboten und mit zitternden Fingern hätten sie danach gegriffen. So spreche Lloyd George kein französisches Zeitungsverbot Wäre diesen Ankläger mündig machen. Ueber das Ziel des Einbruchs hätten wir von Herrn Poincaré und den Wortführern Frankreichs die verbindlichen Erklärungen. Erst war es der Itehbetrag an Gold und Kohle. Dann die Durchsetzung des gesamten Reparationsbittats von London. Dann die Entschädigung für die französischen Künste und die Sicherung gegen weitere Angriffe. Daß die Kriegsverrichtungen in Frankreich, welche französische Flugblätter schüßern und an denen ebenso auf französische und englische Geschäfte schuß sind, noch nicht beseitigt sind, liegt an Frankreich selbst. Die französischen Flugblätter schüßern nicht die Stärke des französischen Heeres, sagen auch nicht davon, daß die deutsche Enttöpfung der Anfang der allgemeinen Abwehrkampfs sein sollte, sprechen ebenso wenig von dem Rheinland, durch den wir allen Anlaß zu Angstphantasien beseitigen wollten. Die Triebfeder der Poincaréschen Politik ist der Egoismus, die wirtschaftliche und militärische Vorherrschaft in Europa auf Menschenalter hinaus festzustellen. Völkerrückgang und Ruhrkohle in französischer Hand bedeuten, ist das Wirtschaftsziel. Zertrümmerung Deutschlands in kraftlose Vasallenstaaten ist das militärische Ziel. Also wird an Ruhr und Rhein die Zukunft Europas ausgegossen. Unsere gesamte Bevölkerung im bedrängten Gebiet ist der Vorkämpfer eines freien Europas. Der Reichsanwalt fährt fort: Ich wiederhole die schon von den Zeitungen gebrachten Zahlen u. f. w. Ich weiß, daß wir allein an Verlusten an die Alliierten Werte in Höhe von 46 Milliarden Goldmark abgeführt haben, und unsere ganze Einbuße beläuft sich bereits auf über 100 Milliarden Goldmark. Wir haben geleistet, was wir leisten konnten und mehr als das. Beweis dafür ist die Armut des deutschen Volkes. Wenn Poincaré behauptet, die deutschen Industriellen wollten nicht bezahlen, so muß daran erinnert werden, daß die deutsche Industrie sich geschlossen hinter die Pläne gestellt hat, die wir zur Befriedigung der französischen Ansprüche aufstellten. Die französische Regierung hat aber die Verständigung nicht gewollt. Sie hätte Geld durch internationale Anleihe erhalten können, sie hat aber das Gutachten der ersten Weltbankiers nicht beachtet und die Verhandlungen in Cannes scheitern lassen. Sie hat auch die Erklärungen von Hughes nicht beachtet. Sie hat die Pläne abgelehnt, die wir der Konferenz in London übermittelten und hat uns auf der Pariser Konferenz nicht einmal angehört. Lloyd George sagte, kein französischer Staatsmann von irgendwelcher Bedeutung glaube in seinem Inneren, daß die Ruhraktion vernünftig sei. Der Reichsanwalt erklärte weiter, der feste Widerstand der gesamten Bevölkerung habe der Pariser Regierung eine schwere Enttäuschung bereitet. Die Reichsregierung habe aber den Widerstand nicht erst geschaffen. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sei vom Abwehrwillen besetzt. Diese stille Abwehr wuchs aus dem Volke heraus. Täglich sagte man in Paris, die deutsche Regierung wolle den Generalstreik. Niemand haben wir eine solche Absicht gehabt. Das weiß im Ruhrgebiet jedermann, nur die Franzosen wollen es nicht wissen und die Welt soll es nicht wissen. Wenn französische Flugblätter behaupten, daß die Löhne der Arbeiter nicht bezahlt werden könnten, so zerbrechen sich die Franzosen ganz unnütz unsere Köpfe. Die Nahrung und die Ernährung des Volkes ist gefährdet. Wir haben alle nur ein einziges Ziel, nämlich die Abwehr fremder Gewaltpläne und die Befreiung deutschen Heimatbodens von den eingedrungenen Truppen. Wir unterschätzen unsere Gegner nicht. Neue große Opfer sind nötig, aber wir wissen auch, daß das deutsche Volk sich fest auf die Volksgenossen verlassen kann, die jetzt in der ersten Linie der Abwehr stehen. Der Reichsanwalt schließt: Standhaftigkeit, Besonnenheit, Einigkeit! So müssen wir zur Freiheit kommen.

Einberufung des Reichstages.

Der Reichstag ist für Dienstag nachmittag einberufen worden, zur Entgegennahme einer Regierungserklärung über die weitere Befreiung deutschen Gebietes. Laut „Kölnischer Zeitung“ wird das Reichskabinett heute zusammentreten, um sich über die Regierungserklärung schlüssig zu werden, die Reichsanwalt Dr. Cuno am Dienstag vor dem Reichstag abgeben wird. Außerdem werde man über die Maßnahmen beschließen, die als Antwort auf die Befreiung der Städte Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt getroffen werden sollen.

Brotspende des russischen Gewerkschaftsbundes für die Ruhrarbeiter.

Wie der „Roten Fabrik“ aus Moskau gemeldet wird, hat der Wirtschaftsrat des russischen Gewerkschaftsbundes beschlossen, den kämpfenden Ruhrarbeitern durch den Reichsausfuhr der deutschen Betriebsräte 500 000 Kub Brot, d. i. 20 Millionen Pfund oder ungefähr 10 Millionen Kub Brot, zu überreichen. Dieser Beschluß wurde von der Exekutive des russischen Gewerkschaftsrates bestätigt.

Die Beteiligung Amerikas am internationalen Gerichtshof abgelehnt.

Reuter berichtet aus Washington: Der Senat hat mit 49 gegen 24 Stimmen die Resolution des Demokraten Rinf abgelehnt, die besagt, daß dem Vorschlag des Präsidenten bez. Beteiligung Amerikas am internationalen Gerichtshof Folge gegeben werden sollte.

Eine „Vergeltungsmaßnahme“.

Die französische Regierung hat sich darauf beschränkt, dem deutschen Geschäftsträger in Paris nach Vollziehung der neuen gegen Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt gerichteten Gewaltakte am 3. d. M. abends 8,45 Uhr folgende Note übergeben zu lassen:

Der Rhein-Genève-Kanal, dessen Infolge von Sabotageakten beschädigten Schienen durch die Bemühungen der französischen und belgischen Behörden wieder in Ordnung gebracht sind, ist durch absichtliche Verletzung von Röhren geserrt worden. Die französische Regierung hat beschlossen, als Vergeltungsmaßnahme die Öfen von Mannheim und Karlsruhe und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt zu besetzen. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat die Ehre, die deutsche Botschaft für alle Fälle hiervon in Kenntnis zu setzen. Auch in diesem Falle gibt sich die französische Regierung nicht die Mühe, ihren Gewaltakt zu verschleiern.

Aus Mannheim wird unterm 3. März gemeldet: Sonnabend morgen 6 Uhr sind zwei Kompanien Schießstiller Jäger mit drei Bagagewagen über die Rheinbrücke, Parkring, Bahnhof und Hafengebiet eingerückt. Zollamt sowie zwei Schulhäuser sind besetzt. Dort sind Pferde und Mannschaften untergebracht. Um 8,15 Uhr sind zwei weitere Kompanien eingerückt. Die französische Besetzung erstreckt sich auf den Handels- und Industriehafen. Der Verkehr über die Brücke nach der Pfalz und vom Handelshafen ist von den Franzosen unterbrochen worden. Der Stadtrat der Stadt Mannheim hat in einer außerordentlichen Sitzung feierlichen Protest gegen die rechtswidrige Besetzung von Teilen des Stadtgebietes durch die französische bewaffnete Macht und gegen die Beanspruchung und Beschlagnahme von Eigentum der Stadt und städtischer Bürger erhoben. Der Stadtrat hat die Bürgerwehr ermahnt, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und nur den Anordnungen der deutschen Behörden Folge zu leisten. Der Landeskommissar, der auf Einladung der Stadtratsversammlung betwohnte, hat sich der Erklärung des Stadtrats und der städtischen Verwaltungsbekörden angeschlossen. Der „Generalanzeiger“ meldet: Die Franzosen haben die Neue Redarbrücke besetzt. Drei Redarbrücken mit Salz sind von den Franzosen beschlaggenommen worden. Die Hilfs-Schule in der Redarstadt ist mit 100 Franzosen besetzt worden. Ueber die Beschlagnahme von Material liegen bis jetzt an zuständiger Stelle noch keine Meldungen vor. Im übrigen hat sich der Betrieb im Hafen nicht verändert, da zur Ueberwachung der Rheinschiffahrt schon bisher dauernd französische Wachen auf dem rechten Rheinufer stationiert waren. Diese Wachen sind früh lediglich verstärkt worden. So sind an der Jungbushäuserbrücke, am Elektrizitätswerk usw. Posten von etwa je einem Dutzend Mann aufgestellt worden. Wie die Eisenbahnbetriebsinspektion mitteilt, ist der Verkehr nach dem Mannheimer Zentralbahnhof durch die Franzosen unterbrochen worden. Es können infolgedessen dort vorerst weder Güter aufgegeben, noch abgeholt werden. Im Mannheimer Hauptbahnhof haben die Franzosen alle Waren beschlaggenommen. Das der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft gehörende Frachtschiff „Mannheim 72“, das im Redar vor Anker lag, ist von den Franzosen beschlaggenommen und mit einer französischen Besatzung besetzt worden. Wie der Mannheimer „Generalanzeiger“ hört, darf von den im Redar liegenden Schiffen keines weggeführt werden. In der Nacht zum Sonnabend und gegen Morgen haben die Franzosen mehrere Lokomotiven aus der Betriebswerkstätte in Ludwigshafen weggeführt. Da die Beamten und Arbeiter erklärten, daß die gesamte Belegschaft geschlossen hinter den Befehl ihrer Regierung stehe, wurden sie mit aufrichtigem Patriotismus aus den Büros und Werkstätten getrieben. Der Zugverkehr ruht infolgedessen auf allen Hauptstrecken der Pfalz vollständig. Auf den Nebenstrecken wollte das deutsche Eisenbahnpersonal den Betrieb weiter führen, die Franzosen haben dies jedoch nicht zugelassen und verboten jeden Eisenbahnbetrieb innerhalb der Pfalz nach deutschen Bestimmungen.

Aus Karlsruhe vom 3. März vorliegende Meldungen lauten: Sonnabend morgen haben Marokkaner die Maxau-Brücke bei Karlsruhe überschritten. Der Karlsruher Rheinbrücken wurde von ungefähr 80 Mann französischer Truppen besetzt. Jenseits des Rheins befindet sich eine größere französische Truppenanstellung, über deren Absichten bis jetzt nichts zu erfahren ist. Im Laufe des Vormittags wurde das Hafengebiet völlig abgeschnitten. Das Zollamt wurde besetzt, zwei im Hafengebiet gelegene Lagergebäude wurden zur Einquartierung beschlaggenommen.

Die Besetzung des Karlsruher Hafens begann Sonnabend um 10 Uhr früh. 80 Soldaten mit zwei Maschinengewehren unter Führung eines Offiziers überschritten um diese Zeit die Maxauer Schiffbrücke und bewegten sich rheinwärts den Hafenanlagen zu. Eine andere Abteilung rief sich südlich der Hafenanlage über den Rhein und begann sich von hier aus den Hafenanlagen zu nähern. In Mannheim und Karlsruhe wurden die Hafenanlagen gegen das unbesetzte Gebiet abgeschnürt. Der Warentransport ist bis auf weiteres unterbrochen. Die Abfuhr von Lebensmitteln, Mehl und dergleichen wird gestattet, wenn den französischen Zollbeamten 10 Prozent des Wertes der Waren gezahlt werden. Von der Absicht, die Hafenanlagen von Mannheim und Karlsruhe zu besetzen, haben die französischen Militärbehörden weder den Stadträten dieser beiden Städte noch der badischen Regierung Kenntnis gegeben. Der Vorstand des Güteramts Karlsruhe-Rheinhausen wurde Sonnabend abend von dem Führer der französischen Hafensbesetzung vorgeladen. Ihm wurde folgende Mitteilung gemacht: 1. Die Ausfuhr jedes Schiffes aus dem Hafen ist rechtzeitig dem Führer des Hafenskommandos zu melden. 2. Züge, die aus dem Hafengebiet ansfahren, haben vor der Abfuhr zu halten und werden dort kontrolliert. 3. Die Ausfuhr von Kohle und Kohlenenergieprodukten sowie von metallurgischen Erzeugnissen aus der Hafenszone ist verboten.

Durch einen Befehl des französischen Generals Michel, des Kommandanten des Brückenkopfes Rehl, wird die Gensdarmrie in Offenburg und Appenweier aufgelöst. Sie soll entwaffnet werden. Durch diese Maßnahme, so heißt es weiter in dem Befehl, wird die Strafverfolgung der Beamten, die sich geweigert haben, ihren Dienst unter französischem Befehl fortzusetzen, nicht aufgehoben. Im Dienstsinn der Gendarmrie haben die Franzosen beim Suchen nach Waffen nicht gespart. Sie haben Schränke erbrochen und zum Teil zertrümmert. Als Infolge der Erregung wegen der Verhaftung des Bürgermeisters, insbesondere nach Schluß der Besätze und Schulen Ansammlungen entstanden, trieben die Franzosen mit Kolbenköpfen und Fußtritten die Menge auseinander. Auch Kavallerie wurde eingesetzt.

Die Meldungen, daß sich unter den in den Hafengebieten von Mannheim und Karlsruhe eingerückten französischen Truppen schwarze Truppen befinden, bestätigt sich anscheinend nicht.

Ueber die Besetzung der Lokomotivwerkstätte Darmstadt liegen folgende Meldungen vor: Die Franzosen haben

Sonnabend früh kurz vor Arbeitsbeginn die Lokomotivwerkstätte Darmstadt, die hart an der Grenze des altbesetzten Gebietes liegt, mit einer kleinen Abteilung Infanterie besetzt. Die Arbeiter wurden vom kommandierenden französischen Offizier gefragt, ob sie die Arbeit unter französischer Aufsicht weiterführen wollten, was rundweg abgelehnt wurde. Sie legten die Arbeit nieder und verließen ihre Arbeitsstätte. Darauf besetzten die Franzosen auch die Betriebswerkstätte. Auch hier verweigerten die Arbeiter die Weiterarbeit und verließen die Werkstätte. Bei der Abstellung Franzosen befand sich ein französischer Ingenieur, der über die betriebswichtigen Punkte genau Bescheid wußte und überall dort Posten aufstellte. Nach dieser Aktion begab sich die kleine Abteilung nach dem Güterbahnhof, wo daraufhin der Betrieb eingestellt wurde. Weitere Besetzungen sind noch nicht erfolgt. Im Lager Griesheim, wo sich seit langer Zeit keine französischen Truppen mehr befanden, sind in den letzten Tagen auf 10 bis 20 Lokomotiv neue französische Truppen eingetroffen. — Sonnabend vorm. 10 Uhr erklärte der Befehlshaber der französischen Abteilung den Betriebsvorständen, daß die Besetzung und der Eingriff in den Betrieb ein Versehen untergeordneter Organe sei. Man habe nicht die Absicht, irgendwie in den Betrieb einzugreifen, wenn die Arbeit und der Betrieb sofort wieder aufgenommen würden. Als jedoch die Franzosen die aufgestellten Posten nicht einzogen, wurde die Wiederaufnahme des Betriebes vorläufig abgelehnt. Man will abwarten, ob die Franzosen sich zurückziehen, oder ob Verstärkungen kommen. Unmittelbar vor der Stadtgrenze steht eine Kavalleriepatrouille unter einem Offizier abgestellt. Auf der ganzen Chaussee von Darmstadt bis Griesheim ist eine Postenkette eingerichtet. Größere Truppenansammlungen sind in den angrenzenden Waldungen nicht festzustellen. Der Bevölkerung hat sich eine große Erregung bemächtigt. Banken und Lebensmittelgeschäfte werden stark bekümmert. Wie der „Vollstreckung“ berichtet, sind die Franzosen bis an die Rhein-Redarbrücke vorgedrungen. Auch die Ueberführungsbrücke am Neuen Bahnhof an der Straße nach Griesheim ist mit Maschinengewehren besetzt worden. Die Schupoabteilungen sind aus der Stadt vorläufig zurückgezogen worden. Der Hauptbahnhof war bis Sonnabend noch frei, jedoch ist jeglicher Zugverkehr eingestellt. — Aus Darmstadt wird vom Sonnabend noch gemeldet: Eine weitere Ausdehnung der Besetzung Darmstadt ist bisher nicht erfolgt. Die etwa 200 Mann starke Infanterieabteilung, die Teile des Bahnhofs besetzt hält, besteht aus farbigen, vorwiegend Marokkanern. Tiefe haben den Speisesaal der Lokomotivabfertigungswerkstätte, in dem 200 Betten für übernachtende Eisenbahner aufgeschlagen waren, für ihre Zwecke in Anspruch genommen. Die Eisenbahnübergänge bzw. die Eisenbahnbrücken wurden durch Maschinengewehrposten gesichert, ebenso die Verbindungswegen. Gegen 11 Uhr vormittag trafen drei Automobile mit einem größeren Stab höherer Offiziere ein. Der durch den Hauptbahnhof gehende Güterverkehr ist völlig eingestellt worden. Der Personenverkehr bleibt außer Acht, soweit es sich um Durchgangsverkehr handelt. Züge, die in Darmstadt münden oder von Darmstadt ausgehen, werden jedoch nicht angenommen bzw. abgelaufen. Mit der Versicherung der Franzosen, daß sie den Eisenbahnverkehr nicht behindern wollen, steht die Tatsache in starkem Widerspruch, daß sie die Lokomotivgruppen völlig umstellt haben und keine Maschinen heraus- oder hereinlassen.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Sonnabend früh zwischen 6 und 7 Uhr wurden der Bahnhof Kranz-Rord und der Essener Hauptbahnhof von den Franzosen besetzt. Die Truppen rückten auf Lastautos mit Panzerwagen heran und umstellten die umfangreichen Essener Bahnhofsanlagen. Sie drangen in die Stellwerke, in den großen Lokomotivschuppen, in die Güterabfertigung und in die Elgutabfertigung und sperrten jeden Verkehr. Der D-Zug 1 nach Berlin wurde zurückgehalten. Der Bahnhof Speidorf, der auf der Strecke Mülheim-Düsseldorf liegt, ist noch immer besetzt und soll anscheinend dauernd im Besitz der Franzosen bleiben, denn die dort wohnenden Beamten mußten ihre Wohnungen räumen und für die französischen Beamten freimachen. Der Hauptbahnhof Bochum ist gleichfalls noch besetzt. Der Verkehr im Industriegebiet wird durch diese Maßnahmen mehr und mehr behindert.

Auf den Sonnabend morgen besetzten Essener Bahnhöfen wurden von den Franzosen einige Kohlenzüge abgeschleppt. Auch in der Stadt sind mehrere Kohlentransporte auf der Straße weggenommen worden. In Gelsenkirchen befinden sich zur Zeit keine Franzosen. Dagegen ist von ihnen in Witten das Postamt besetzt und noch Aften durchsucht worden. Da nichts Verdächtiges gefunden wurde, ist das Amt später von den Franzosen wieder geräumt worden. In Dorfeld ist von den Franzosen der Befehl ausgegeben worden, daß sämtliche Hunde einen Maulkorb tragen und an der Leine geführt werden müssen. Frei herumlaufende Hunde sollen erschossen werden. Dieser Befehl wurde erlassen, weil ein französischer Offizier von einem deutschen Hund gebissen worden ist.

Der Hauptbahnhof Essen war am Sonnabend nachmittags 6 Uhr noch immer von den Franzosen besetzt. Die Arbeiter der Milchverfertigung wurden von den Truppen an der Ausladung von circa 10 000 Liter Milch für die Stadt Essen verhindert. Bei einer Fortdauer der Besetzung des Bahnhofs müßten sich für die Stadt Essen die schweren Schädigungen in der Milchversorgung ergeben. Im Laufe des Tages schleppten die Franzosen vom Hauptbahnhof das dort vorgefundene Lokomotiv- und Wagenmaterial ab. Auch Kohlenzüge sind von den Franzosen abgeschleppt worden.

Ein französisches Panzerautomobil kam Sonnabend mittags kurz nach 12 Uhr in schneller Fahrt durch die Unterführung am Essener Hauptbahnhof in der Richtung nach der Stadt und fuhr mitten in die Menge, die sich anlässlich der Besetzung unseres Hauptbahnhofes dort angelammelt hatte. Drei Personen, ein Erwachsener und zwei Knaben, kamen unter den Kolch, vor dem die Menge schreiend auseinanderlief. Die drei Ueberfahrenen wurden eine Strecke weit geschleift. Alle drei wurden blutüberströmt in das Quisenstift getragen. Bei der äußeren Untersuchung ergab sich vorläufig, daß der Erwachsene am ganzen Körper Schürfwunden hatte und daß der rechte Arm gebrochen war. Die beiden Schulknaben trugen Verletzungen am Schädel beim im Gesicht davon. Wie schwer die Verletzungen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ein Anzahl Personen wurden außerdem von dem Panzerwagen angefahren und zur Seite gestoßen, kamen aber mit leichten Verletzungen oder mit dem bloßen Schrecken davon.

General Dequante hat anlässlich der in Essen erfolgten Ueberfälle auf Waffanten durch französische Soldaten und der gemeldeten Minderungen einen Oberst beauftragt, eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Das Besatzungsamt der Stadt Essen wird die Protokolle dem Obersten am Montag zur Verfügung stellen. Am Dienstag sollen dann die Ueberfallenen von dem Obersten

verurteilt vernommen werden. Die Schuldigen sollen freigegeben werden.

Das Kriegsgericht in Weiden verurteilte die Vollstreckungsbeamten und Wäcker aus Weiden a. M. auf zu acht Tagen Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe.

Wie aus Offen gemeldet wird, wurden in der Nacht zum Sonntag wieder eine große Anzahl Lebensmittelgeschäfte und ein Bekleidungsgeschäft von unlauteeren Elementen erbrochen und beraubt. Den Einbrechern fielen für viele Millionen Mark Waren in die Hände. Die Unruhe, die bei dem gänzlichen Fehlen des Vollzeitschutzes immer weiter um sich greift, ist derart, daß größere Lebensmittelgeschäfte erklärten, sie würden neue Bestände in ihren Räumen nicht wieder aufnehmen. Vorletztes Nacht gegen 1 Uhr wurde das Varietee „Trafalgar“ von einer Anzahl Banditen überfallen, die die Garderobe der Gäste raubten. Die alarmierte Feuerwehre konnte drei der Täter verhaften. Die übrigen suchten ohne Mantel den Heimweg anzutreten.

In der Nacht zum Sonntag ist in Offen nach einer französischen Mitteilung ein deutscher Militär in der Gegend des besetzten Hauptbahnhofes von einem französischen Soldaten erschossen worden. Angeblich soll der Erschossene auf den Anruf des Wächters nicht haben geantwortet. Die Personalien des Erschossenen waren bisher noch nicht festzustellen. Nachforschungen sind im Gange.

Der Bahnhof Schwanberg wurde von zwei Infanterieregimentern und einem Pionierregiment besetzt. Bahnhof und Straßen sind abgesperrt. Bei den Straßenabsperzungen gingen die Franzosen wieder genau wie in Weiden vor.

Volkshilfskommissionen sind in Offen angeordnet, daß an den Schaltern des Postamtes Schilber mit der Aufschrift angebracht wurden. Hier werden Spenden für die deutsche Rindhilfe entgegengenommen. wurde vom französischen Kriegsgericht zu einem Jahr Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe verurteilt, da das Gericht in der Andringung der Schilder ein Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit, sowie eine Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen erblickte. — Der Mainzer Volkshilfskommission stand vor dem französischen Kriegsgericht unter Anklage, weil er während des Streikes der Eisenbahner mehrere Postanweisungen von je 100.000 Mark durch ihm unterstellte Postbeamten an streikende Eisenbahner zur Auszahlung hatte bringen lassen. Er erklärte, er habe nur die Anordnungen seiner Vorgesetzten befolgt. Rindgehilfen wurde ebenfalls zu einem Jahr Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eine Landesverrats-Verordnung.

Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung folgende Verordnung betr. Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen:

§ 1. Mit Inhabung nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslangem Zuchthaus wird bestraft, wer während der in Friedenszeit erfolgten Besetzung deutschen Gebietes durch eine fremde Macht dieser in wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Angelegenheiten als Spion dient oder Spione dieser Macht aufnimmt, verbirgt oder ihnen Beistand leistet.

Bei mildernden Umständen ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren oder Gefängnis nicht unter zwei Jahren.

§ 2. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu fünfzig Millionen Mark zu erkennen.

Neben Gefängnis kann auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgerufenen Rechte erkannt werden.

§ 3. § 93 des Strafgesetzbuches über die Verschlagung des Vermögens gilt entsprechend.

§ 4. Für die Aburteilung ist das Reichsgericht zuständig.

Berlin, den 3. März 1923.

Die Verordnung wird bereits in dem am 5. März 1923 zur Ausgabe gelangenden Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 17 erscheinen.

Wie von unterrichteter Seite erklärt wird, ist die neue Verordnung des Reichspräsidenten, die harte Strafen für Spionage usw. festsetzt, für erforderlich erachtet, weil unser Strafgesetzbuch für die Friedenszeit derart hohe Strafen für die in Betracht kommenden Verbrechen in dieser Weise nicht vorsieht. Deutschland aber gegenwärtig unter Verhältnissen steht, die von einem normalen Friedenszustand abweichen.

Der „Vollanzeiger“ schreibt: Wenn der Reichspräsident sich gemessen sieht, eine solche Ausnahmeverordnung gegen Spione und ihre Helfershelfer zu erlassen, so darf man ohne weiteres davon überzeugt sein, daß zur Androhung dieser Strafen Grund genug gegeben ist. Sie soll, wie man sagt, jeden ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit treffen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die Franzosen und Belgier bei dem Einbruch in das Ruhrgebiet ganze Schwärme ihrer Agenten nach Deutschland mitgebracht und sie ohne Unterlaß vermehrt haben. Wir glauben auch nicht zu irren, wenn wir mitteilen, daß es bereits gelungen ist, einige von diesen ehrenhaften Elementen dingfest zu machen und sie ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen. Erst mit der neuen Verordnung des Reichspräsidenten wird auch die rechtliche Grundlage geschaffen, daß diese Subjekte für ihr schändliches Treiben wenigstens annähernd so bestraft werden können, wie sie es verdienen.

Die vereinigten städtischen Orchester des Ruhrgebiets in Berlin.

Den Mitgliedern der vereinigten städtischen Orchester aus dem Ruhrgebiet ist am Sonntag in dem dicht besetzten Vollsaal des Reichstags ein ebenso herzlicher wie feierlicher Empfang bereitet worden. Reichsminister Döberlein im Namen der Reichsregierung, der Vertreter des künstlerischen Lebens im Ruhrgebiet, zugleich als Vertreter des von schwerer Drangsal heimgekehrten Landes. Sodann ergriff der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Doellig das Wort. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Dr. Paul Kaufmann, Präsident des Reichsversicherungsamtes, entbot den Gästen aus Essen, Bochum und Dortmund namens der Berliner Vereinigungen von Landbluten aus der Pfalz, von der Saar, dem Rhein und aus Westfalen einen herzlichen Willkommensgruß. Namens der Gäste erwiderte der Leiter des Bochumer Orchesters Rudolf Schulz-Dornburg, der mit warmen Worten darauf hinwies, daß die Orchester des Ruhrgebiets, die es als ihre schöne Aufgabe betrachteten, hohe Kunst auch in die kleinsten Städte zu tragen, wohl als Vertreter der gesamten Bevölkerung gelten dürften, zu der gerade sie auch in gegenwärtiger Zeit noch sprechen könnten. Er schloß mit innigen Worten des Dankes und des Treuegelobnisses, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Nach dem am Sonntag abgehaltenen Konzert der drei vereinigten städtischen Orchester des Ruhrgebiets (Essen, Dortmund und Bochum) im Großen Schauspielhaus, das in Anwesenheit des Reichspräsidenten, der Reichsminister Döberlein, Dr. Hermes, Dr. Becker, Dr. Veinze, Grüner und Albert, des Generals von Seckl als Vertreter des Reichswehrministeriums, des preussischen Ministerpräsidenten Braun und der preussischen Minister Dr. von Richter, Schiering, Dr. Doellig, Wendorf und Hirscher, des Staatssekretärs für die besetzten Gebiete Brügger, des Reichstagspräsidenten, Seede, des preussischen Landesverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Präsidenten, des preussischen Landverwaltungs-

Die Sozialisten und die Reparationsfrage.

Aus Brüssel wird gemeldet: Die sozialistische Fraktion beriet über einen Vorschlag der englischen sozialistischen Abgeordneten, nach dem eine internationale interparlamentarische Konferenz einberufen werden soll, um eine Einigung in der Reparationsfrage zu versuchen. Die sozialistische Fraktion beschloß, den englischen Genossen ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß die belgische Arbeiterpartei mit diesem Vorschlag nicht früher befaßt worden sei, um ihn in aller Ruhe zu prüfen. Unter grundsätzlicher Billigung des Planes ihrer englischen Kollegen gibt die sozialistische Fraktion ihrem Wunsch nach einer auf vorheriger Verständigung beruhenden gemeinsamen Aktion Ausdruck, stellt jedoch fest, daß es ihr in jedem Falle unmöglich sei, die belgische Kammer mit dem Plane zu beauftragen, bevor das Unterhaus selbst sich über ihn ausgesprochen habe.

Die französisch-italienische Annäherung.

Die Versuche, die von einer französisch-italienischen Annäherung sprechen, um die Diskussion darüber in Fluß zu bringen, werden trotz der Erklärung Mussolinis, daß er einem kontinentalen Block nicht beitreten werde, fortgesetzt. Am Sonntag verbreitete eine Pariser Nachrichtenagentur die Meldung aus Rom, in gewissen römischen Kreisen werde der Austausch von Besuchen des italienischen Königs und des Präsidenten der französischen Republik vorbereitet.

Blutige Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

In einer von der Augsburger Ortsgruppe der Nationalsozialisten einberufenen Versammlung kam es bei der Diskussion zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten. Etwa 20 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Die Polizei räumte den Saal. Eine Gruppe der Nationalsozialisten warf im Betriebsgebäude der sozialdemokratischen „Schwäbischen Volkzeitung“ eine Anzahl Fensterscheiben ein.

Bermischtes.

Eine Dachpappfabrik eingekerkert. Die erst im vorigen Jahre erbaute Dachpapp- und Leinwandfabrik Decker in Rodwis bei Wlogau ist infolge einer Explosion im Destillationsraum in dergeirant. Ein Werkmittel wurde schwer verwundet. Neben dem Fabrikgebäude sind wertvolle Maschinen und große Mengen von Leinwand, Benzol und Wappe verbrannt.

Eine Zementfabrik durch Feuer zerstört. In der Nacht zum Sonntag entstand in der einer Genossenschaft gehörenden Zementfabrik in Körresundby bei Halsborg ein Brand, der die Fabrik zum größten Teil zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf circa 6 Millionen Kronen.

Beulende auf Malaga. Reuter meldet aus Gibraltar nach einer Mitteilung aus Malaga hätten sich dort mehrere Fälle von Beulenpest ereignet, von denen einer einen tödlichen Ausgang hatte.

Bergwerksunglück. Reuter meldet aus Bluefield in West-Virginia bei einem Bergwerksunglück in Uriffe (?), das durch eine Dynamitexplosion verursacht worden sei, seien 10 Personen um Leben gekommen.

Rund und Wissenhaft.

Oberfestspiele in Altona. Die mit den städtischen Volkshochschulen zusammenarbeitende Volkshochschule in Altona läßt die städtischen Volkshochschulen zu ihren Oberfestspielen in Altona-Altenburg ein. Für Altona ist folgendes Programm entworfen: Freitag, den 30. März: Ein Deutsches Requiem von Johannes Brahms; Sonnabend, den 31. März: Die Weber von Gerhart Hauptmann; Sonntag, den 1. April: Die Meisterfänger von Nürnberg. Den Schluß wird eine gemeinsame Feier bilden. Für einlässe und billige Verpflegung und Quartiere wird gesorgt. Für die Aufführungen wird ein Preis erhoben, der etwa zwei Facharbeiter-Stundenlöhnen entsprechen soll. Alle Anmeldungen aus Sachsen werden mit einer Voranmeldung von 500 M. bis zum 14. März bei der Landesstelle für freies Volksbildungswesen in Dresden (Kultusministerium) erbeten.

Volkswirtschaftliches.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1923

hat gestern in der üblichen Weise unter außerordentlich starker Beteiligung ihren Anfang genommen. Bis zum Sonntagabend überstieg die Zahl der geschäftlichen Besucher bereits 100.000, davon sind etwa ein Fünftel Ausländer. Der Messeeröffnung feierte am Sonntag in voller Stärke ein. Im Inlandgeschäft zeigte sich teilweise noch eine gewisse Zurückhaltung bei der Auftragserteilung, die wohl durch Geldknappheit zu erklären ist. Andererseits wurden in vielen Branchen Lagerposten flott verkauft. Das von den ausländischen Besuchern geäußerte Interesse läßt günstige Rückschlüsse auf die Bekämpfung des Auslandsgeschäftes in den nächsten Tagen zu.

Am Vormittag wurde das neu erbaute Haus der Elektrotechnik mit einem kurzen Anweilungsakt vor einer zahlreichen Versammlung geladener Ehrengäste und Interessenten an der elektrotechnischen Industrie, unter denen sich u. a. Reichstagsabgeordneter Reichsminister A. D. von Brauner befand, der Öffentlichkeit übergeben. Direktor Birnholz von der AEG, als Vorsitzender des Verbandes „Haus der Elektrotechnik“ legte in kurzen Worten die Entwicklung des Hauses zu dieser Neuschöpfung dar und dankte den an der Eröffnung beteiligten Persönlichkeiten. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Oberbürgermeister Dr. Rothe überbrachte die Glückwünsche der städtischen Körperschaften der Stadt Leipzig und gab der Burschenschaft Ausdruck, daß das neue Haus eine der gewaltigen Bedeutung der elektrotechnischen Industrie entsprechende Entwicklung nehmen werde. Schließlich überbrachte Direktor Dr. Köhler die nachdrücklichen Grüße des Vereines für Mutterkassen und würdigte die Bedeutung des neuen Hauses für die weitere Entwicklung der ganzen Leipziger Messe. Ein Rundgang durch die weiten, außerordentlich praktisch angelegten Räume, die von den ersten Firmen Deutschlands voll besetzt sind, bot ein sehr anregendes Bild von dem gegenwärtigen Stande der elektrotechnischen Industrie.

Ueberflüssiges Hartgeld. Im „Berl.-Vol.-Anz.“ lesen wir: Die Berliner Münze hat wieder mit der Ausprägung von Hartgeld begonnen, und zwar sind es 200-Markstücke in der ungefähren Größe des Aluminium-50-Wennigstückes. Es muß bei dieser Gelegenheit erneut betont werden, daß die Herstellung von Hartgeld bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein vollkommen überflüssiger Sport ist. Alle Wertscheine gehen jetzt so hoch in die Tausende, daß die Käufer selbst bei bescheidenen Einkäufen große, untransportable Mengen von Münzen bei sich führen müßten, um in solchen Bezahlen zu können. So, wie sich die Dinge entwickelt haben, sind wir — leider — auf das Papiergeld angewiesen, und für Hartgeld liegt jetzt kein Bedürfnis vor; man wird einfach nicht wissen, wo man es unterbringen soll. — Vermutlich tauchen die fortwährenden neuen Pläne auf Hartgeldherstellung auch nur auf, um das Personal der Münzen zu beschäftigen. Aber da handelt es sich um unwirtschaftlich vertane Arbeit, und die sollte man heute vermeiden. So lange, bis wir zu normalen Verhältnissen zurückkehren, sollten sich die Münzanstalten auf wirtschaftlich notwendige Arbeiten umstellen oder den Betrieb abbauen.

Der Rohelfenverband teilt mit, daß die bisherigen Rohelfenpreise auch für die Zeit vom 1. — 7. 3. beibehalten werden, sobald also die bisherigen Höchstpreise in Kraft bleiben. Dagegen muß das mit englischem Brennstoff erzielene Rohelfen infolge der Verteuerung der englischen Kohle eine Erhöhung erfahren. Die neuen Preise für dieses Rohelfen stellen sich wie folgt: Qualität 785.000 M., Gießerrohelfen I 755.000 M., Gießerrohelfen II 752.000 M.

Die russischen Getreideexporte. Zu der gemeldeten Ankunft eines russischen Dampfers mit Getreide im Kieler Hafen werden aus Hamburg folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es handelt sich um den Dampfer „Komunist“, der inzwischen die Reise von Kiel nach Hamburg fortgesetzt hat und im hiesigen Hafen eingetroffen ist. Der „Komunist“ ist der erste von acht russischen Dampfern, die in nächster Zeit mit Getreideladungen in Hamburg oder anderen deutschen Häfen zu erwarten sind. Insgesamt werden diese Dampfer zunächst etwa 20.000 Tonnen russischen Roggen nach Deutschland bringen.

Die Dollarschahanzweilungsanleihe. Die Beratungen über die Ausgestaltung der Dollarschahanzweilungsanleihe, zu deren Ausgabe der Reichsminister der Finanzen am 2. ds. Mts. durch Reichsgesetz ermächtigt worden ist, sind abgeschlossen: Die Anleihe soll vom 12. bis 24. März zur Zeichnung zum Ausgabeort von 100 Prozent aufgelegt werden. Die Einzahlung kann nicht in Mark, sondern nur in Dollar und anderen hochwertigen Devisen erfolgen. Es werden Stücke lautend über 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar auszugeben, die nach 3 Jahren zu 120 Prozent ohne jeden Abzug nach Wahl des Reichs in Schied auf New York oder in Gold zurückgezahlt werden. Der Ausschlag entspricht etwa einer Verzinsung von 8 Prozent. Die Dollarschahanzweilungen werden zum Verleihen auslassen werden, sie sind außerdem bei den Darlehensstellen des Reichs beleihbar und unterscheiden sich dadurch von den Devisen. Die Eingabe der den Zeichnungsbedingungen entsprechenden Devisen zum ersten Erwerb dieser Dollarschahanzweilungen wird von der Devisenumfahrfreier befreit werden. Die aufkommenden Devisen fließen der Reichsbank zu, welche die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Schahanzweilungen übernimmt hat.

Marktberichte.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Produktendbörse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 44500—48000. Etwas fester. Roggen, märkischer 41500 bis 42000. Weizenklein, Sommergerste, märkische 35000 bis 36000. Etwas matter. Hafer, märkischer 34500 bis 36000. Weizenklein, Winter 45000, waggontrei Hamburg 42000—42500. Rubig. Weizenmehl pro 100 kg 125000—142000. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Stroh, Roggenmehl pro 100 kg 120000—132000. Stroh, Weizenklein und Waggontklein 24000—26000. Matt. Hafer 90000 bis 95000. Stroh, Weizenmehl 90000—95000. Stroh, Weizenklein 75000—85000. Heine Speiseerbsen 60000—65000. Futtererbsen 45000—55000. Weizenklein 80000—90000. Winterbohnen 40000—43000. Bohnen 70000—90000. Lupinen, blaue 60000—70000, gelbe 80000—100000. Serradella 90000—120000. Hafermehl 30000. Erbsenmehl 15000 bis 16000. Vollwertige Futtererbsen 25000—27000. Kornmetalle 30,70 10000. Kartoffelklein 23000—24000.